

### LESUNG

# Das einfache, raue Leben

Marianne Sägebrect (64) liest in Rottach-Egern Geschichten, die ganz schlicht zu Herzen gehen

VON JENS HENDRYK DÄSSLER

**Rottach-Egern** – Das ganz Einfache, das Ungeköstelte, das Echte und Ehrliche ist es, das die Schauspielerin und Kabarettistin Marianne Sägebrect magisch anzieht. Und so sind es nicht die „üblichen“ Weihnachtsgeschichten, die die 64-Jährige vorträgt, wenn sie zu einer vorweihnachtlichen Lesung einlädt.

In der Almhütte beim Rottacher Park-Hotel Egerner Höfe gelingen ihr ihre Lesungen besonders gut – die gebürtige Starnbergerin hat an dem Hotel einen Narren gefressen. Und so kehrt sie immer wieder zurück, um vor ausverkauften Reihen ihre ungewöhnlichen Geschichten zu erzählen. Teils selbst verfasste, teils aufgestöberte.

„Jetzt ist Advent, Advent“, sagt die Schauspielerin lächelnd, die in ihrem riesigen Sessel ein bisschen wie die vorlesende Großmutter wirkt. Doch was aus ihrem Mund kommt, ist so gar nicht romantisch, besinnlich oder gar kitschig. Es ist das raue Leben der einfachen Leute, das oft in ihren Texten aufscheint: ungeköstelt, oft ohne Hoffnung auf Erbarmen und auch zu Zeiten des Fests hart. Und genauso spricht Sägebrect. Sie trägt nicht vor, moduliert nicht, versucht nicht, den geschriebenen Worten durch eigenes Zutun noch mehr Far-



**Ganz ungeköstelt** spricht Marianne Sägebrect ihre Texte, die dadurch umso intensiver wirken. FOTO: PLETTENBERG

be zu verleihen. Sie verwendet vielmehr ihre „normale“ Stimme, die mal stockt, mal steckenbleibt, wenig betont, eher monoton wirkt. Und genau diese Vortragsweise ist es, die das bisweilen fassungslos Machende der Geschichten so besonders stark wirken lässt.

Ergreifende Geschichten brauchen keine ergriffenen Vorleser – diese Moderatoren-Weisheit erfüllt die 64-Jährige in ihrer ungeköst-

elten Art mit Leben.

Und so erfahren die Besucher im Almhaus von einem Paar, das überraschend aus seiner Wohnung geworfen wurde. Sie ist hochschwanger. Beide suchen nun dringend eine neue Bleibe, als ihr auf dem Münchner Marienplatz – am Christkindlmarkt – die Fruchtblase platzt. Es folgt in harten Worten, die mit spürbarem, jedoch nicht greifbarem Sarkasmus ausgekleidet sind, die Beschrei-



**Schauspieler Johannes Haag** wird von seiner Kollegin quasi „verhaftet“, selbst etwas vorzutragen. FOTO: AMADAGALORE

bung, wie die hartherzigen Standbetreiber das Paar abblitzen lassen.

Vergeblich sucht das Publikum nach Hinweisen, dass diese Geschichte irgendwann früher spielte – spätestens, als sich der Notarzt den Weg durch die Gaffenden bahnt. Und irgendwie bleibt der Bratwurst-Duft im letzten Satz den Zuhörern im Halse stecken. Doch es geht der Vorleserin nicht ums Morali-

sieren, sie fängt die Stimmung sofort mit ein paar persönlichen Worten auf. Denn sie will zeigen, was da auch noch ist, neben der plutzerl-seeligen Weihnachtszeit, die sonst überall stattfindet – ohne dabei anzuklagen. Was das bewirkt? Viel stärker, als es die durch endloses Wiederholen allzu abgegriffenen Weihnachtslegenden von Thoma & Co. vermögen, bringen die Worte Sägebrechts den Kern der Weihnachtsbotschaft zum

Leuchten: „Seid füreinander da.“

Einen Kontrast zur Vortrags-Kunst Sägebrechts bildet der völlig ungeplante Auftritt von Johannes Haag. Der 49-Jährige befindet sich eher zufällig im Publikum. Sägebrect „verhaftet“ den Schauspieler kurzerhand, selbst einen Text vorzutragen. Haag setzt sich zu ihr auf die Armlehne des Sessels. Seine ausgebildete Stimme durchschneidet den Raum, mal eindringlich, dann flüsternd oder fragend. Lässig bedient sich Haag verschiedener sprachlicher Stilmittel, geht dabei subtil vor, damit auch sein Vortrag nicht überfrachtet wird. Und lässt damit Sägebrechts nächstes Stück noch einfacher wirken. Eine „vom anderen Stern“ sei sie. Wenn sie übers Meer spricht, kommt eine kleine Anmerkung: „Wo meine Seele herkommt.“

Ins Ursprüngliche dieses Abends passt, dass der Huagl Sepp, einer der Riederinger Sänger, ebenfalls eher zufällig anwesend ist und auf Einladung Sägebrechts das „Vater Unser“ mit einer ergreifend einfachen Melodie singt. „Jeder bringt sein Energiefeld mit, es ist hier irgendwie fast wie in einer Kirche“, beschließt Marianne Sägebrect den Abend – nicht ohne von ihrem Großmutter-Stuhl aus noch zahlreiche Autogramme zu schreiben.

### REDAKTION KULTUR

für den Landkreis Miesbach

Tel. (0 80 25) 2 85-29  
Fax (0 80 25) 2 85-33  
kultur.mb-merkur@merkur-online.de

### MEIN SCHÖNSTES WEIHNACHTEN

An manches Weihnachtsfest erinnert man sich ein Leben lang. Wir wollten daher wissen: Was war Ihr schönstes Fest?



**J. Quirin Lindinger**  
Maler

*Nur ein bisschen Gelbwurst war's, 120 Gramm. Doch für mich war die Wurst zu Heiligabend 1947 das größte Vergnügen. Ich war fünf und hatte mir von meiner Mutter gewünscht, einmal Gelbwurst zum Sattessen zu haben. Damals wohnte unsere Familie bei der Oma am Gmunder Osterberg. Wurst gab's nur auf Marken – fünf Gramm für eine Marke.*

